

# DIE AMEISE.

Immer strebe zum Ganzen! Und kañst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes Dich an!

## Organ des Verbandes der Porzellan- u. verwand. Arbeiter beiderl. Geschl.

Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,00 Mark für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,50 Mark, Postzeitungsnummer 282. Insertionsgebühr für die Petitzeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind an den Verbandskassierer W. Herden zu richten. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Technische und sozialpolitische Artikel werden gegen Honorar entgegengenommen. Redaktion: A. Jahn, Berlin SO., Engelauer 15 II.

Nr. 37.

Berlin, den 13. September 1901.

28. Jahrg.

### Bekanntmachung!

Ganz gesperrt und den Mitgliedern zur besonderen Beachtung empfohlen sind folgende Orte: Berlin (Mantl, Bergmannstr. 110), Ludwigsfeld b. München, Lauf b. Nürnberg (Firma Krug, Inhaber Gräßl), Füllowitz (gräflich Frankenberg'sche Fabrik), Triptis, Neudorf in Westfalen (Firma Gressel u. Co.), Begeßak.

Der Vorstand.

### Betrachtungen über die ewige Weltordnung.

Charles Fourier, der bekannte französische Gesellschaftskritiker und Utopist, welcher Ende des achtzehnten und Anfang des neunzehnten Jahrhunderts lebte, soll seine ersten Anregungen zu sozialistischen Ideen dadurch erhalten haben, daß er — damals Angestellter eines großen Handelshauses in Marseille — beauftragt wurde, eine Ladung Reis ins Meer senken zu lassen. Der Zweck dieser Maßregel war natürlich der, ein allzu großes Angebot von Reis und das damit verbundene Sinken des Preises zu verhindern.

Dieses Vorkommnis steht nicht vereinzelt da. Vor einigen Jahren erst ging eine Nachricht über die gleichartige Beseitigung einer Corinthenladung durch die Blätter. Getreidespeicher auch sollen in Feuer ausgegangen sein, damit die Spekulation freies Feld für ihre aktionärbeglückende Thätigkeit habe. Und oft genug mag dergleichen geschehen sein, und noch geschehen, ohne daß die Ursache solcher „Naturereignisse“ an das Tageslicht größerer Öffentlichkeit kommt.

Daß auch heute — vermuthlich mehr als jemals — die künstliche Preisregulierung, welche lediglich die Bereicherung Weniger auf Kosten der Allgemeinheit bezweckt, als profitables Geschäft betrachtet und mit allen Mitteln konstruiert und festgehalten wird, lehrt am besten die Thätigkeit der großen Trusts und Syndikate. Und am handgreiflichsten — vom etwas anders gearteten Motiwucher zunächst abgesehen — stehen wohl vor uns die Bemühungen der Kohlenbarone, welche die Preise der Grubenzeugnisse auf einer unverhältnismäßigen Höhe zu erhalten suchen. Trotz des durch die Krise verminderten Abfanges mit

Erfolg. Als wirksamstes Mittel zu diesem Zweck dient ihnen die Einschränkung der Förderung, die es bisher ermöglichte, die Preise auf nahezu der früheren Höhe zu erhalten.

Alle Rücksichten auf das Wohl der übrigen, namentlich der unbemittelten und deshalb am schärfsten getroffenen Volksgenossen existieren in jenen Wucherkreisen höchstens als Phrasen, die ja nichts kosten; der oft betonte und bei jeder Gelegenheit gegen die „Waterlandslosen“ ausgespielte Patriotismus zieht sich auf Fürsahempfang und die Stiftungsfeste der Kriegervereine u. zurück und äußert seine „heilige Waterlandsiebe“ im übrigen dadurch, daß er seine Produkte im Auslande mit Verlust, im Inlande mit Wucherprofit verkauft!

Ob hier, innerhalb der schwarzweiß-rothen Grenzpfähle eine derartige Geschäftsführung in unheilvollster Weise auf die Lage der großen Volksmasse wirkt; ob andere Industrien infolge der unverhältnismäßigen Preishöhe des Betriebesmaterials gelähmt werden, ob Hunderttausende in ihren jämmerlichen Wohnstätten zur Winterszeit auch noch frieren müssen, ob schließlich die arbeitslosen Bergarbeiter verhungern — solche Kleinigkeiten kümmern jene großen Geister, welche die eigentlichen Herrscher der Welt sind, nicht im Mindesten. Man zuckt höchstens die Achseln und redet von der „Ueberproduktion“, welche leider einschneidende Maßregeln nothwendig macht. Wobei freilich verschwiegen wird, daß man den ungeheuren Abfluß der Vorräthe selbst verhindert!

Ueberproduktion! Dieses Wort ist im hier gebrauchten Sinne eigentlich nur ein Tribut, den das Vaster der Tugend zollt, das das einzigbewegende Motiv: den unerfülllichen Profit-hunger, verschleiern hilft.

Rühren Herzens entläßt man denn die auf solche Weise unmittelbar betroffenen Arbeiter oder verkürzt auf deren Kosten die Arbeitszeit; die in Mitleidenschaft gezogenen Industrien machen sich nicht anders, — bei vielen Tausenden sinkt die Verbrauchsmöglichkeit auf ein äußerstes Minimum. Das wirkt auf den „Markt“ und die Produktion zurück. Das erhöhte Angebot von Arbeitskräften drückt auf die Löhne, soweit die Gewerkschaften dies nicht verhindern können, und vermindert dadurch wiederum die Nachfrage nach Produkten, Wirkung, Wechsel- und Gegenwirkung! Die Fäden laufen hier und her, und der komplizierte Mechanismus der Gesell-

schaftsorganisation raffelt, schnarrt und ruckt unbeholfen weiter.

Der und wann giebt's einen Krach; irgend etwas er rührt und die Störung zittert je nachdem in engerem Umkreise nach oder wirft ihre bebenden Wellen bis in die äußersten Spizen.

Die gegenwärtige „flane Stimmung“, wie ein Börsenausdruck die Krise so schön milde bezeichnete, verurtheilt Tausende, vielleicht Hunderttausende zur Unthätigkeit oder doch theilweisen Raft. Die ohnehin nicht luxuriöse Lebensweise wird zu einem jämmerlichen Durchschlagen um jeden Preis — leider auch öfters um den Preis der gewerkschaftlichen Solidarität! Die Charakterlosigkeit nebst den übrigen sozialen Folgeerscheinungen: Krankheit, Laster, Verbrechen, Selbstmorde, sind im Wachsen und der Kulturhistoriker wird eine hervorragend betrübende Ausbeute an dunklen Ereignissen zu verzeichnen haben, — Ereignissen, die, man mag wollen oder nicht, das Verdammungsurtheil unserer angeblich göttlichen Weltordnung sind.

Wenn trotzdem die Vertheidiger eben dieser „Ordnung“ die Angriffe und Einwürfe ihrer Gegner damit abspülen wollen, daß sie sich selbst auswendig von einer „vorübergehenden Störung“ sprechen, sich im Uebrigen auf „die nun einmal nicht abwandernde Nothwendigkeit alles Geschehens“, auf „die Ohnmacht menschlichen Willens“ berufen und damit ihrem weltlichen sozialen Gewissen, wenn es überhaupt vorhanden, Genüge gethan haben, — wenn sie im höchsten Falle mit lächerlichen Quacksalbereien der erkrankten Gesellschaftskonstitution zu Reibe gehen, so gleichen sie den Charlatanen, welche die Symptome (Krankheitsanzeichen) oberflächlich zur Abheilung bringen möchten, aber an der Krankheit selber nichts ändern wollen.

Der, dem das Wohl Aller das oberste und unter allen Umständen zu erreichende Gesetz ist, der, welcher bereit ist, vor keiner Operation zurückzuweichen, wenn sie sich als nothwendig und hilfsbringend erweist, steht freilich gerade in der Art der jetzt beliebten „Preisregulierungen“ eine der hauptsächlichsten schwachen Stellen, wo die „ewige“ Weltordnung sterblich ist.

Das aktuellste Thema in dieser Hinsicht bildet die angeklagte Zollvorlage, deren Inhalt das klassischste Verweismittel für die Unersättlichkeit zweier Klassen, für ihr gänzlich unsoziales Gedahren ist. Feudal- und Industrie-



Marion hat hier in vorläufig selber Eintracht ein Dokument geschaffen, das man als ein äußerst charakteristisches Porträt einseitiger, rücksichtsloser Interessenwirtschaft bezeichnen kann, — einer Wirtschaft, die auf so hoher Stufe steht, daß dabei die Millionen von Köpfen des „armseligen Böbels“ ganz dabei übersehen werden. Ja, auf dieser Höhe verhallt wohl der Schrei des empörten Volkes ungehört oder aber — Hohn und salbungsvolle Stroben sind die Antwort! Man hält sich — der Tugend muß ja stets ein Kompliment gemacht werden! — in den Mantel der christlichen Nächstenliebe, indem man als Beschützer des „Bruder Bauer“ auftritt u. und nimmt wieder die hochpatetische Theaterpose des Vaterlandretters an. Durch den sadenschneidigen Mantel der Liebe freilich glöht die Raubgier. . . Die Absperrung der Grenzen wird versucht, um die eigenen Volksgenossen gehörig ausbeuteln zu können und wer den Herrern in den Arm fällt, ist ein Verräther! Es ist ihnen — nach ihrem Geschrei und ihren Thaten zu urtheilen — durchaus gleichgültig, wie folgenschwer, wie verheerend in vielen Beziehungen die beschlossenen Maßnahmen wirken müßten, wenn sie Gesetz würden. Und wenn als Wirkung solchen Thuns, in Verbindung mit der sowieso gegenwärtig besonders schlechten Lage breiter Arbeitermassen, die Epidemie, der Hungertyphus durchs Land rasen würde, — die eigentlichen Urheber wüssten ihre Hände in Unschuld. Man würde feierlichst die Totenglocken läuten und Alles auf den „unerforschlichen Rathschluß“ Gottes schieben, weil es so sehr, so sehr bequem ist.

Im vorliegenden Falle freilich ist der beabsichtigte Anschlag so offenkundig und sichtbar, so direkt, weil buchstäblich das nothwendigste Nahrungsmittel, das Brod, als eins der Hauptobjekte dient, daß der Aufruf zur Gegenwehr wohl auch die Schlaftrügsten wicken und die Empörung weit bis in die Kreise der sonst allezeit Zufriedenen tragen wird.

Die Intensität und Massenhaftigkeit der Protesttendenzen wird es denn auch wohl zu Wege bringen, daß dieser Angriff auf das Leben des Volkes ganz oder theilweise abgeschlagen wird.

Und warum hier die erfolverbürgende Einsicht? Weil die Attacke eine gar zu brutale war! Viele werden sich nachdem wieder aufs Ohr legen und nichts von den Widersprüchen merken, die jeder Tag uns vor Augen führt. Denn leider muß ein großer Theil der Menschen erst unmittelbar mit der Nase auf den Gegenstand stoßen — wie beim Brodroll —, ehe er die Anwesenheit desselben bemerkt. Bei Allem, das nicht so ohne Weiteres erkennbar und durch die Gewohnheit Vielen verschleiert ist, ist der Widerspruch nicht wieder bedeutend.

Man braucht kein Charles Fourier zu sein, um in den Spekulationsmännchen überall die verwandte Ader — rücksichtslosen, unsozialen Eigennutz — aufzufinden und das darin zu sehen, was sie sind: Verbrechen an der Menschheit.

Eine Gesellschaftsorganisation, welche die Allgemeinheit den Spekulationsgelüsten unersättlicher Weniger ausliefert, ist weder zweckmäßig noch ethisch berechtigt. Und nichts kennzeichnet schärfer ihre Verleththeit und kolossale Ungerechtigkeit, als die Thatsache, daß sie einerseits die reichlich fließenden Quellen der Produktion gewaltsam verstopft, und andererseits die Masse des Volks im Mangel, wenn nicht in der Noth dahin leben läßt.

Ein späteres Geschlecht wird es als eine Ungeheuerlichkeit ohne Gleichen brandmarken, daß die Schätze der Erde vernichtet und ausgeperrt wurden oder ungehoben blieben auf den Befehl Einzelner, und daß man von

Ueberproduktion sprechen durfte, während es Hunderttausenden am Nächstigen mangelte.

Und doch bemühen sich die freiwilligen und gekauften Anwälte der raubritterlichen Weltordnung verzweifelt, uns die „Unmöglichkeit“ einer gerechteren, thatfächlichen Ordnung einzureden. Daß es so sein müsse — leider! — könne der einfache, denkungeübte Arbeiter nicht so leicht erkennen, jammern sie, denn es sei zu schwierig und so weiter.

Der große Naturwissenschaftler Galilei hat einmal gesagt: Das Wahre ist nicht hart und schwierig, sondern einfach und leicht.

Uns will bedünken, es sei auch einfach und leicht einzusehen, daß die Rirschen auf den Bäumen nicht zu verfaulen brauchen, wenn Menschen da sind, sie abzupflücken und sich ihres Genusses zu freuen. Also . . .!

## Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1900.

I.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat im letzten Jahrzehnt des verflorenen Jahrhunderts nach kurzem Rückgange einen Aufschwung zu verzeichnen gehabt, den selbst ihre kühnsten Optimisten nicht erwartet hätten. Zu derselben Zeit, als ihre Mitgliederzahl infolge der unaufhörlichen Schläge der Wirtschaftskrisis den Tiefstand erreicht hatte, wurde ihr unter Hinweis auf die fortschreitende Konzentration der Industriebetriebe ein baldiges Ende prophezeit, und nicht Wenige blickten damals düster in die Zukunft. Aber vom Aufgegebenen gilt das Gleiche, wie vom Todgesagten; sie haben gewöhnlich ein jähes Leben. Auch die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat die Krisis bald siegreich überwunden, und kennzeichneten schon die in den letzten vier Jahren veröffentlichten alljährlichen Statistiken der Generalkommission der Gewerkschaften stetige Fortschritte, so kann auch die sieben in Nr. 34 des „Correspondenzblatt“ der Generalkommission erschienene Statistik für das Jahr 1900 dieses Gefühl der Befriedigung und des berechtigten Stolzes nur steigern. Hat doch das verflorene Jahr den modernen Gewerkschaften nicht bloß einen neuen Zuwachs von nahezu 100 000 Mitgliedern gebracht, sondern auch ihre finanzielle Leistungsfähigkeit ganz wesentlich verstärkt. Während im Jahre 1899 in 55 auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Zentralverbänden 580 473 Mitglieder organisiert waren, berichtet die neueste Statistik für 1900 von 680 427 Mitgliedern in 58 Organisationen, und seit dem Jahre 1893, das mit 223 530 Gewerkschaftsmitgliedern den tiefsten Stand aufwies, hat sich die Mitgliederzahl sogar verdreifacht.

Die nachfolgende Tabelle I verdeutlicht diese Entwicklung der Gewerkschaften seit dem Jahre 1891, dem Zeitpunkt der ersten regelmäßigen Statistik. Zum ersten Male können wir auf eine zehnjährige ziffernmäßige Uebersicht über die Gewerkschaften zurückblicken. Sie zeigt, wie bereits bekannt, bis zum Jahre 1893 einen Rückgang an Mitgliedern und von da ab einen stetigen Fortschritt der Mitgliederzahl. Im Berichtsjahre betrug die Zunahme 99 954 oder 17,21 pCt. Die Zahl der Organisationen ist um 3 gestiegen; neu angeschlossen hat sie der Verband der Rauchwarenzurichter (Rauchhauer), während die Verbände der Fleischer und Masseure erstmalig in der Statistik geführt sind.

Tabelle I.

Jahr	Zentral-Organisationen	Mitgliederzahl	Davon weibliche Mitglieder	In Lokalen	Zusammen	Verhältnis Bergarbeiter-Organisationen
1891	62	277 659	—	10 000	287 654	13 000
1892	56	227 084	4355	7640	244 370	29 700
1893	51	278 530	5384	6280	229 819	26 526
1894	54	246 494	5251	5550	252 044	194
1895	53	259 175	6097	10 781	269 956	11 801
1896	51	329 230	15 265	5858	335 088	—
1897	56	412 359	14 644	6803	419 162	—
1898	57	493 742	13 481	17 500	511 242	—
1899	55	580 473	19 280	15 946	596 419	—
1900	58	680 427	22 844	9860	690 287	—

Erfreulich ist zwar der seit 1893 stetige Zuwachs an weiblichen Mitgliedern, die sich von 13 481 auf 19 280 und 22 844 vermehrten. Indes ist diese Zahl noch immer äußerst gering gegenüber der großen Zahl unorganisierter Arbeiterinnen, und je mehr die weiblichen Arbeitskräfte Eingang in der Industrie finden und von ihrer Theilnahme an gewerkschaftlichen Bestrebungen die Aktionsfähigkeit der Organisationen abhängig ist, desto bringender erweist es sich als notwendig, die Arbeiterinnen in stärkerem Verhältnis für die Gewerkschaften zu gewinnen.

Die Zahl der Mitglieder lokaler Gewerkschaften,

soweit sie sich zur modernen Arbeiterbewegung zählen, weist seit dem Vorjahre einen Rückgang von 15 946 auf 9880 auf, in der Hauptsache herbeigeführt durch den Anschluß der lokalen Handelshülfsarbeitervereine an den Zentralverband dieses Berufes.

Außer diesen Organisationen giebt es noch drei Gruppen von Organisationen gewerkschaftlichen Charakters. Die deutschen (S.-D.) Gewerksvereine zählten im Berichtsjahre 91 661 Mitglieder (gegen 86 777 im Jahre 1899); ihre Zunahme beträgt nur 5,62 pCt. Die christlichen Gewerkschaften, die zum Entzagen ihrer bürgerlich-geistlichen Begründer und Berater in ihrem Wirken immer gewerkschaftsähnlicher werden, umfassen nach einer von der Zentralkommission derselben im Juni d. J. veröffentlichten Statistik in 35 Organisationen 159 770 Mitglieder (gegen 112 160 im Vorjahre). Bei dieser erheblichen Zunahme um 47 610 ist aber zu berücksichtigen, daß diese Statistik zwei im vorigen Jahre als „unabhängig“ gezählte Organisationen umfaßt (Siegerländer S.-B. christlicher Bergarbeiter und Verein ober-schlesischer Arbeiter) mit 10 200 und 15 004 Mitgliedern. Rechnet man daher die thatfächliche Zunahme mit 22—25 000 Mitgliedern, so ist dies angesichts der diesen Organisationen zu Gebote stehenden Agitationsmittel und der großen Zahl kirchlich beeinflusster Arbeiter durchaus kein glänzendes Ergebnis.

Noch weniger bedeutungsvoll erscheinen die christlichen Gewerkschaften, wenn man berücksichtigt, daß nur 78 664 ihrer Mitglieder dem Gesamtverband angehören, während Organisationen mit 91 106 Mitgliedern abseits stehen. Auch zeigen die von diesen Gewerkschaften erhobenen minimalen Beiträge (50 Pf. jährlich im Minimum und 20 Pf. wöchentlich im Maximum), daß den meisten dieser Organisationen die finanzielle Grundlage fehlt. Wirk aber die dort betriebene Agitation für Beitrags-erhöhung erfolgreich und fähren die Unternehmer in der Bekämpfung derselben fort, so wird der Gewerkschaftsgedanke darin fortwährend neue Nahrung erhalten und diese Arbeiterkreise den modernen Gewerkschaften näher führen. Endlich komme als letzte Gruppe noch jene unabhängigen Organisationen in Betracht, die mehr oder weniger gewerkschaftliche A. gaben haben. Die Generalkommission ermittelte 21 derselben mit 53 717 Mitgliedern. Die gesammten Gewerkschaften Deutschlands umfassen also die folgenden Gruppen:

Organisationen	Mitgliederzahl		Prozentverhältnis der Mitgliederzahlen	
	1899	1900	1899	1900
Gewerkl. Zentralverb.	580 473	680 427	67,15	68,35
Lokale Vereine . . . .	15 946	9 880	1,86	1,01
S.-D. Gewerksvereine . .	86 777	91 661	10,04	9,20
Christl. Gewerkschaften	112 160	159 770	12,97	16,05
Unabhängige Vereine . .	68 994	53 713	7,98	5,39
Zusammen . .	864 350	995 435	100,0	100,0

Die Mitgliederziffern der unabhängigen Vereine sind als Minimalziffern zu betrachten, da über einige Vereine dieser Gruppe die entsprechenden Ziffern pro 1900 nicht zu erlangen waren. Da sonach die Mitgliederzahl dieser Gruppe sich leicht um 4000 bis 5000 erhöhen könnte, so würden also im Jahre 1900 rund eine Million Arbeiter gewerkschaftlich organisiert gewesen sein, von denen nahezu 7/10 der modernen Arbeiterbewegung angehören. Gegenüber dem Anfang des vorigen Jahrzehnts ein schöner Erfolg. Zwar deuten mehrfache Anzeichen darauf hin, daß im laufenden Jahre eine gleiche Zunahme an Mitgliedern nicht zu erhoffen, sondern ein Stillstand zu verzeichnen sein wird; selbst ein vorübergehender Rückgang ist nicht ganz ausgeschlossen, da am Jahreschlusse 1900 bereits 11 Organisationen einen Mitgliederstand unter dem Jahresdurchschnitt aufwiesen. Doch ist diese Erscheinung nicht mehr so beunruhigend, wie anfangs der 90er Jahre, da seitdem fast sämtliche Organisationen so weit erstarbt und durch innere Einrichtungen befestigt sind, daß eine Mitgliederflucht, wie damals, nicht mehr zu befürchten ist.

Von den einzelnen Zentralverbänden hat der Metallarbeiterverband als erster und einziger die Zahl von 100 000 Mitgliedern überschritten, er zählt 100 762 Mitglieder, selbst keine der englischen Unions vermag ihm eine so hohe Mitgliederziffer zur Seite zu stellen. Ihm folgen die Verbände der Maurer mit 82 964, Holzarbeiter 73 972, Bergarbeiter 36 420, Textilarbeiter 34 333, Fabrik- und gewerbliche Hülfsarbeiter 30 847, Buchdrucker 28 838, Zimmerer 25 272, Schuhmacher 19 288, Tabakarbeiter 18 500, Bauarbeiter 17 901, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 17 006, Schneider 15 639, Gasarbeiter 11 414, Brauer 11 410, Mauer 10 906, Buchbinder 10 447, Steinarbeiter 10 000, Porzellanarbeiter 9280, Former 9153, Glasarbeiter 7101, Tischler 6881, Lithographen und Steinbrucher 5811, Maschinisten und Helfer 5600, Böttcher 4582, Schmieße 5500, Lederarbeiter 4799, Bäcker 4585, Bildhauer 4543, Tapezierer 4437, Steinleger 4195, Gemeindebetriebsarbeiter 4080, Sattler 3927, Verfabriker 3543, Kupfer-schmiede 3482, Hand-schuhmacher 3416, Dachdecker 3169, Seemann 2898, Glaser 2772, Putzwerker 2629, Stukkatureur 2260, Schiffszimmerer 2009, Müller 1596, Gastwirtsgehülfen 1470, Buchdruckerhülfsarbeiter 1452, Bergarbeiter 1352,



Graveure und Billeure 118, Zigarrenfortlerer 1034, Rauchwaarenzurichter (Kürschner) 900, Konditoren 786, Handlungsgehülften 750, Barbieri 463, Lagerhalter 436, Bureauangestellte 404, Formstecher 384, Gärtner 358, Fleischer 254 und Masseure 179.

Beurteilt man die Stärke einer Organisation nach dem Prozentverhältnis der Berufsangehörigen, soweit dieselben als organisationsfähig in Betracht kommen, so gehörten von den nach der 1895er Gewerbezahlung in den zentralorganisierten Berufen beschäftigten 4503856 Arbeitern (ausschließlich der Lehrlinge und der Arbeiter unter 16 Jahren), 15,10 pCt. den Zentralverbänden an. Bei den männlichen Arbeitern erhöht sich dieses Verhältnis auf 17,88 pCt., bei den Arbeiterinnen vermindert es sich dagegen auf 2,76 pCt. Die einzelnen Verbände umfassen von organisationsfähigen Berufsangehörigen: Buchdrucker 90 pCt., Bildhauer 75,71, Handschuhmacher 57,73, Kupferschmiede 56,92, Glaser 47,87, Tapezierer 40,38, Maurer 36,57, Hafenaarbeiter 36,50, Schiffszimmerer und Werftarbeiter 36,41, Lithographen und Stein drucker 36,34, Porzellanarbeiter 31,57, Stukkateure 31,14, Töpfer 31,10, Metallarbeiter 30,97, Brauer 28,70, Buchbinder 28,64, Holzarbeiter 27,34, Bergolder 27,21, Böttcher 26,73, Zimmerer 24,93, Formstecher und Graveure 24,08, Dachdecker 23,92, Glasarbeiter 23,23, Gemeindebetriebsarbeiter 23,12, Hutmacher 21,18, Tabakarbeiter und Zigarrenfortlerer 19,09, Rauchwaarenzurichter 19, Schuhmacher 18,28, Maler 18,25, Former 18,05, Sattler 16,08, Seeleute 14,49, Lederarbeiter 14,42, Buchdruckereihülfsarbeiter 14,13, Steinseher 12,36, Steinarbeiter 11,01, Schneider 10,80, Bergarbeiter 10,01, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 9,55, Fabrikarbeiter 8,93, Konditoren 8,88, Bäcker 6,70, Textilarbeiter 6,32, Schmiede 6,25, Bauarbeiter 5,36, Müller 3,51, Barbieri 3,15, Gastwirtsgehülften 0,74, Gärtner 0,63, Fleischer 0,49 und Handlungsgehülften und Lagerhalter 0,45 pCt.

Da im vorigen Jahre dieser Berechnung die Zahlen der Berufszählung zu Grunde gelegt waren, die in mehrfacher Hinsicht unzuverlässig waren, so sind die diesjährigen Verhältnisziffern mit denen des Vorjahres leider nicht vergleichbar. Auch die Zahlen der Gewerbe- (Betriebs-) zählung erscheinen zwar nicht völlig einwandfrei und außerdem liegen beide Zählungen um fünf Jahre zurück. Solange indessen kein neueres und zuverlässigeres Material zur Verfügung steht, ist die Benutzung der Ergebnisse der erwähnten Zählung, wenn auch mit den gebotenen Einschränkungen, nicht zu umgehen. Einen Rückgang an Mitgliedern weisen nur 4 Organisationen auf, nämlich die Barbieri (um 412), Lederarbeiter (570), Stukkateure (500) und Textilarbeiter (3284). Bei den Barbieren trugen Vernachlässigungen in der Zentralverwaltung, bei den Lederarbeitern unglückliche Streiks, bei den Stukkateuren Abspaltungen zu Sondervereinen die Schuld, während die bedeutende Abnahme im Textilarbeiterverband speziell auf das Konto der wirtschaftlichen Krisis zu setzen ist. Die größten absoluten Zunahmen gegen 1899 weisen die Metallarbeiter (15 749), Holzarbeiter (11 402), Bauarbeiter (8752), Maurer (8429), Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter (8276) und Fabrikarbeiter (8255) auf, während prozentual am meisten gegen das Vorjahr stiegen die Glasarbeiter (95,72 pCt.), Schmiede (64,17 pCt.), Gemeindebetriebsarbeiter (56,56 pCt.) und Handlungsgehülften (50 pCt.). Daß die absolute Zunahme der letzteren nur 250 beträgt, wird ihre Benugung über den Fortschritt nicht vermindern, da ihre Organisation mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, um die Handlungsgehülften den gewerkschaftlichen Arbeitstruppen zuzuführen.

Die Organisationsziffern der weiblichen Arbeiter schwanken in den 21 Verbänden, die weibliche Mitglieder aufweisen, zwischen 0,10 pCt. (Handlungsgehülften und Lagerhalter) und 22,50 pCt. (Buchbinder) der Organisationsfähigen. Den letzteren kommen nur die Schuhmacher (20,31 pCt.), Buchdruckereihülfsarbeiterinnen (12,15 Prozent), Metallarbeiter (11,37 pCt.) und Tapezierer (10,57 pCt.) nahe. Auf dieser Seite der Gewerkschaftsbewegung muß sich noch Vieles bessern, wenn die Teilnahmslosigkeit der Arbeiterinnen nicht die Errungenschaften der Organisationen gefährden soll. Aber wer sich der Schwierigkeiten auf diesem Gebiete wohl bewußt ist, der wird auch die geringen bisher erzielten Fortschritte nicht unterschätzen. Mögen bessere Erfolge auch noch der zukünftigen Arbeit vorbehalten bleiben, so ist doch in einzelnen Berufen schon die dauernde Grundlage für die weibliche Organisation gewonnen, auf welcher ohne Unterlaß weitergebaut werden kann.

Ebenso erfreulich, wie die Mitgliederzunahme, gestaltete sich auch die finanzielle Entwicklung und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften, deren statistische Ergebnisse in einem zweiten Aufsatze dargestellt werden sollen. (Schluß folgt.)

Hamburg.

Paul Umbreit.

### Zur Mitgliederabstimmung.

Unsere Organisation verdient den Namen Kampforganisation in des Wortes schwerwiegendster Bedeutung. Wenn wir 15 Monate in der Vergangenheit des Verbandes zurückblicken, so müssen wir uns sagen, daß es wohl

keine Organisation mehr giebt, die in so kurzer Zeit so viel innere und äußere Konflikte aufzuweisen in der Lage ist, als die unsere. In was die Konflikte bestanden und was für Blüten dieselben getrieben haben, ist wohl noch in aller Erinnerung. Daß es unser sehnsüchtiger Wunsch wäre, verschiedene Kommissionen ungeschwiegen zu machen, ist Thatsache. Wer nun glaubt, daß für unseren Verband nunmehr eine etwas weniger sturmbewegte Zeit anbrechen wird, den muß ich als großen Optimisten bezeichnen. Einerseits sorgt schon die in alle Fasern des Erwerbslebens eingreifende Krise dafür, um uns nicht einen Augenblick zur Ruhe kommen zu lassen, auf der andern Seite sorgt aber auch der Vorstand immer für neuen Stoff. Es berührt einen doch recht sonderbar, wenn man immer die Beobachtung machen mußte, daß in den meisten Fällen die Mitglieder es sind, die den Schaden davon hatten, besonders wenn der eine Fall so geendet hätte, wie es beinahe den Anschein hatte. So waren es doch die Mitglieder, welche durch das sogenannte Festlegen des Verbandsvermögens in erster Linie den Schaden zu tragen hatten. Die Zahlstellenkassierer wissen es, wie schwer es hält, die ordentlichen Beiträge heranzuschaffen, nun aber erst die außerordentlichen. Die große Mehrzahl der Mitglieder sah es auch ein, daß nur durch Zahlung der Extrabeiträge der Verband nicht noch mehr geschädigt werden dürfe. Nun, nachdem die Mitglieder ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan, sollen ihnen ihre Rechte ganz bedeutend beschritten werden und was noch das Schönste ist, sie sollen es selbst thun. Wir haben doch in der Zeit der günstigen Konjunktur nicht das Verbandsvermögen aufgespart, um, wenn etwas zugelegt werden muß, wir gleich unsere erworbenen Rechte wieder preisgeben müssen! Es hat halb den Anschein, als wenn wir unter 100 000 M. nicht mehr bestehen könnten, früher hatten wir auch nicht so viel.

Was wäre dann geworden, wenn der Streit Wittwe Bey contra Vorstand anders geendet hätte oder wenigstens wenn wir einen Theil hätten lassen müssen? Das dies sehr leicht hätte vorkommen können, muß Jedem, der die Denkschrift liest, einleuchten. Gerade dieser Fall hat uns gezeigt, welche Gründe oft gesucht werden, um dem Verbandsvermögen Lehren zu können und das viele, ich möchte sagen auch ältere Mitglieder dies gethan haben, darüber können uns wohl wieder die Zahlstellenkassierer Aufschluß geben. Die Gründe, warum unser Verbandsvermögen zurückgegangen ist, sind wohl am wenigsten bei dem Zahlen der sogenannten „Prämien“ zu suchen. Alle die Gründe hier aufzuzählen, halte ich für überflüssig, ich möchte nur hierbei auf die Ausführungen des verstorbenen Hauptkassierers Bey aufmerksam machen. Er sagte bei Uebergabe der Kasse, daß das sogenannte Prämienzahlen keine ungünstige Einwirkung auf das Vermögen gemacht habe und heute, nach 15 Monaten, will man das Gegentheil behaupten. Bey war gewiß ein Rassenmensch, wie selten einer anzutreffen war, der alle Register gezogen hätte, um etwas Gegentheiliges berichten zu können, aber er konnte allem Anscheine nach nichts finden, denn daß er alles andere lieber gethan hat als Geld herausgeben, ist zu sehr bekannt. Die Generalversammlung in Rudolstadt ist bei dem Beschlusse in Bezug auf die Prämien gewiß von dem Standpunkte ausgegangen, um in erster Linie der Fluktuation, die ja bis dahin in unserem Verbandsvermögen eine große Rolle zu spielen, zu steuern, und zweitens, den Mitgliedern, die länger dem Verbandsvermögen angehört, einen Vortheil denen gegenüber zu Theil werden zu lassen, welche, nachdem sie ein Jahr

dem Verbandsvermögen angehört, ihre Unterstützung genossen hatten und dann sich streichen ließen, um bei gegebener Zeit wieder beizutreten. Wie verhältnismäßig klein ist die Prämienausgabe von noch nicht einmal 3000 Mark gegenüber den anderen Ausgaben im letzten Jahre. Wenn absolet etwas gethan werden soll, dann könnte wohl von den 15 pCt., die den Zahlstellen zur freien Verfügung zur Verfügung stehen, etwas genommen werden, aber auch nicht zu viel, denn daß in den meisten Zahlstellen dieses Geld zur Agitation verwendet wird, ist bekannt, und daß für Agitation niemals zu viel Geld ausgegeben wird, ebenfalls. Es giebt ja Zahlstellen, die manchmal nicht wissen, was sie mit diesen Mitteln beginnen sollen. So sind z. B. manche Genossen, die vom Militär auf Urlaub zu Hause waren, davon unterstützt worden, auch wurden bei Begräbnissen von Genossen die Kosten des Leichenwagens bestritten. Solcher Verwendung von Geldern aus dem 15 pCt.-Fond könnte wohl abgeholfen werden. Auch die Karenzzeit für Höherversicherung könnte wieder anders geregelt werden. Wenn die auch in unsere Branche eingreifende Krise ihr Ende erreicht hat und die oben bezeichneten Punkte eine Regelung erfahren haben, dann wird auch für unsere Verhältnisse wieder eine bessere Zeit anbrechen, ohne daß wir die Rechte unserer alten Mitglieder geschmälert haben. Denn, ebensogar wie ohne Mittel kein Kampf zu führen ist, so ist aber ohne Kämpfer gleich gar lei er zu führen.

R. Taumann.

Wohl selten wurde eine ausgeschriebene Mitgliederabstimmung vom Vorstand so erschöpfend begründet, wie die zur Sanierung der Hauptkassiererei. Wo Zahlen so deutlich sprechen, da muß in kurzer Zeit aufgeholfen werden und zwar möglichst radikal.

Daß aber der vom Vorstand vorgeschlagene in 5 Positionen zerfallende Antrag unter Umständen nicht geeignet ist, die Kasse zu stärken, wird mir nicht schwer werden zu begründen. Wenn des Genossen R. W. (siehe Nr. 36 der „Amelke“) Vorschläge zufällig angenommen würden, der für die Positionen a, c, d wohl zu haben ist, so würden die 26 000 Mark jährliche Mehreinnahmen auf rund 14 000 M. herabfallen. Wenn nun auch nach der Meinung R. W.'s die Ausschüttungen gratis geliefert würden, wozu ich nicht raten möchte, weil dadurch die besten Genossen getroffen werden, und diejenigen, die sich von solchen „Kamern“ gerne brücken, noch einen Grund mehr hätten abzulehnen, so wird auch dadurch die Kasse nicht „sonirt“.

Alles was jetzt durch die Mitgliederabstimmung abgeschafft werden soll, hat die Rudolstädter Generalversammlung in der Zeit der höchsten Geschäftskonjunktur den unterstützungsbedürftigen Mitgliedern offerirt, gestützt auf das immer größer werdende Verbandsvermögen. Ich erinnere an die warnende Stimme Poesebeckers, der zahlenmäßig gleich nach der Generalversammlung das sich nothwendiger Weise herausstellende Defizit für spätere Zeit herausrechnete. Da war es der große Todte, unter unübergeprüfte vergangene Hauptkassierer, welcher diese Rechnung als unrichtig, das Ganze als Schwarmulerei bezeichnete. Die Rechnung stimmte, wie jetzt Soll und Haben zur Genüge beweist.

Nun soll eine Revision der Generalversammlungsbeschlüsse von 1899 von den Mitgliedern in dem kurzen Zeitraum von 4 Wochen wohlwogen und darüber abgestimmt werden, und da sage ich, stimmen Sie für den Punkt 2, die Erledigung dieser Fragen zurückzustellen bis zur Generalversammlung 1902, und knüpfen







gelegen sein lassen sollte. Es wird nämlich von dort berichtet, daß schulpflichtige Kinder beschäftigt werden. Zwar wird ausdrücklich betont, daß nicht etwa die Firma diese Kinder beschäftigt, sondern die Eltern derselben bringen dieselben mit in die Fabrik und da müssen diese jungen Leuten mit helfen an den mancherlei Verrichtungen, die in der Dreherei als auch in der Kapseldreherei ja genug zu erledigen sind. Daß dieses Verhalten der Eltern ihren eigenen Kindern gegenüber zu verurtheilen ist, steht fest, wird doch ganz abgesehen von der Moral an und für sich, den Kindern der Schwindsuchtkeim schon im zarten Alter eingepflanzt.

Wenn nun auch der freundliche Genosse, der uns dieses Vorstehende mittheilt, meint, daß die Firma Gebr. Schachtel weniger ein Vorwurf trifft, als wie die Beamten, unter deren Augen diese Kinderbeschäftigung geübt wird und die sonst alles sehen, ja sich um Dinge kümmern, die sie eigentlich nichts angehen, so meinen wir, daß am Ende doch wohl die Firma mitverantwortlich ist für solche Verstöße gegen die Gewerbeordnung. Im vorigen Jahre soll ja bereits eine Bestrafung wegen der Beschäftigung noch schulpflichtiger Kinder eingetreten sein und sofern das uns Berichtete auf Wahrheit beruht, so wird vielleicht schon diese öffentliche Besprechung der Sache dazu dienen, die Firma resp. deren Beamte zu veranlassen, Sorge zu tragen, daß die beregte Uebertretung gesetzlicher Bestimmungen unterlassen wird.

Es wird uns außerdem noch mitgeteilt, daß noch manches über dortige Zustände zu berichten wäre und das dies demnächst geschehen würde. Wir erwarten, daß damit Wort gehalten wird und setzen als selbstverständlich voraus, daß nur Thatsachen berichtet werden und man sich nur von dem Bestreben leiten läßt, im Interesse der Allgemeinheit öffentlich auf die Abstellung von Uebelständen einzuwirken, etwaige persönliche Momente aber auszuschneiden.

**Höppelsdorf.** Wie sehr es manche Ordnungstügel verschluckt, wenn einmal Fabrikverhältnisse einer berechtigten Kritik unterworfen werden, zeigt ein „Eingekampt“ in der „Sonnerberger Zeitung“ vom 24. August unter „X“, in welchem sich der Einsender über die in Nr. 34 der Amesse geschilderten Verhältnisse der Firma Gebr. Schönau in Hüttensteinach bezw. deren Kritik herab aufregt und in einer Weise zu dementieren sucht, daß einem beim Durchlesen der Zeilen beinahe übel wird.

Eigentlich erübrigt es sich derartigem von Lohndelerei strotzenden Geschreibsel eine Antwort zu würdigen, jedoch erheischt es unsere Pflicht dem Herrn plausibel zu machen, daß bestehende Mißstände nicht mit Redensarten hinweg zu lugnen sind und wäre es weit nützlicher, wenn dieser Herr seine freie Zeit zu besseren Zwecken verwendete.

Daß die in der Amesse angeführte Lohnfrage einer gänzlichen Begründung entbehrt, versucht dieser Herr damit zu dementieren, indem derselbe schreibt: „Jeder fleißige Arbeiter, der nur einigermaßen seine vorgeschriebene Arbeitszeit einhält und — sich nicht dem Trunke ergiebt, kann ganz gut auskommen, eventuell sich noch ein hübsches Sümmchen ersparen.“ Wer lacht da? Steigt in mir doch plötzlich die Befürchtung auf, ob die Hüttensteinacher Kollegen diese Ersparnisse nicht etwa bei der Leipziger Bank hinterlegt haben; doch nein! — hier waltet ja die vielgelesene väterliche Arbeiterfürsorge eines Herrn Fabrikanten; um seine Leute vor solchen Gefahren zu bewahren, untersteht sich derselbe der mühevollen Arbeit, an jedem Lohnstage einen 5- bezw. 8prozentigen

Lohnabzug seinen Arbeitern zu theil werden zu lassen, auf welcher Bank diese Summen hinterlegt werden, konnte man allerdings noch nicht erfahren.

Es heißt, die Presse sind so gestellt, daß sie einen derartigen Abzug gestatten, ob dies bei einem Verdienst von 15—20 Mk. gerecht erscheint, überlassen wir der Öffentlichkeit zur Beurtheilung. Daß höhere Verdienste erzielt werden, will ich durchaus nicht bestreiten, natürlich sind dies diejenigen Arbeiter, welche sich durch Kriecherei und Schmeichelei die Gunst der Herrn Oberen erworben haben, und derartige Elemente giebt's leider in Hüttensteinach noch viele.

Was nun die lobenswerthen Einrichtungen, wie Dampfheizung, elektrisches Licht anbetrifft, so glaube ich, daß es ein Arbeiter nicht nöthig hat, dem Unternehmer dafür besonderen Dank entgegen zu bringen, denn Dampfheizung birgt doch für den Arbeiter keine Vortheile in sich, nein, das Kapital hat den Nutzen davon, wo eben kein Dampf vorhanden ist, müssen doch Defen aufgestellt sein oder ist der Artikel-schreiber der Ansicht, daß der Arbeiter für Erwärmen seines Arbeitsraumes die Brennmaterialien selbst zu beschaffen hat? Ebenso ist es mit dem elektrischen Licht, man darf nicht denken, daß im Schönau'schen Stablfabrikat jeder Arbeitsraum durch elektrisches Licht erhellt ist, nein, dasselbe ist nur in einer Malerstube vorhanden, derartige noch recht mangelhafte Einrichtungen als besonderes Entgegenkommen seitens des Prinzipals dem Arbeiter gegenüber zu bezeichnen, kann nur ein Lohndelerei fertig bringen.

In sanitärer Hinsicht bleibt gleichfalls noch viel zu wünschen übrig und mag einmal Herr X. seine Nase in die Dreherei stecken, wenn 50 bis 60 Zentner Masse in derselben aufgespeichert sind, daß in einem solchen Raum dann keine besondere Sauberkeit herrscht und die Luft nicht gesundheitsförderlich für die in demselben beschäftigten Arbeiter ist, wird der Herr dann selbst empfinden. Da spricht nicht die Mißgunst des Arbeiters dem Kapital gegenüber mit, sondern es ist eine notwendige Kritik an bestehenden Mißständen, und wenn der Artikelschreiber den edlen und großmüthigen Charakter des Herrn Schönau beweishäuchert, die Arbeiter wissen ganz genau, was man von diesem Großmuth zu erwarten hat. Wenigstens hat uns dies die Vergangenheit gelehrt, wenn Leute, die 20 und 25 Jahre ihre Arbeitskraft zur Verfügung gestellt haben, auf die Straße geworfen werden, so finde ich in dieser Handlungsweise keine besondere Großmuth.

Daß es an einer humanen Behandlung von Seiten des Beamtenpersonals ihren Untergebenen gegenüber oft mangelt, giebt Schreiber des Eingekampten zu, jedoch sucht er die Sache in einer Weise zu entschuldigen, die in jeder Hinsicht hinfällig ist. Leider wird von Seiten der Herren Angestellten mit zweierlei Maß gemessen, eine servil veranlagte Natur ist bei diesen Herren stets im Vortheil. Daß der Obermaler ein strenges Regiment führt, ist uns zu Genüge bekannt und wendet er diese Strenge nicht bloß bei Lehrlingen an, sondern die Herren angelesenen Maler bekommen dieselbe auch zu kosten, getraut sich doch nicht einmal ein ausgebildeter Maler ein lautes Wort mit seinem Arbeitsnachbar zu wechseln, wenn der gestrenge Herr Ober in der Stube erscheint. Wer aber hat daran Schuld? einzig und allein nur die Arbeiter; statt diese Mängel zu beklagen, was doch Aufgabe eines jeden Kollegen wäre, werden das ganze Jahr hindurch bloß persönliche Gebührligkeiten nachgefragt und gepflegt, das Demunplamentarium steht in schönster Blüthe. Daß dies zu keiner Besser-

gestaltung der jetzt bestehenden Verhältnisse führen kann, wird auch dem indifferentesten Schwachkopf einleuchtend sein.

Zum Schluß erhebt sich dieser Federheld noch über den in der „Amesse“ enthaltenen aber berechtigten Vorwurf betreffs der schwachen Theilnahme der Hüttensteinacher Arbeiter an dem Gewerkschaftsfest in Kronach, und geht dessen Ansicht dahin, daß die an demselben Tage in Hüttensteinach stattgefundenen Arbeiterzusammenkunft mehr Interessantes geboten hätte, als das Referat eines Reichsaussenwärters. Für einen Veteranen mag ja schließlich eine solche Zusammenkunft etwas Interessantes in sich bergen, aber wenn von jungen Nachzogenen solche Feste vorgezogen werden, nun, so kennzeichnet dies so recht die Korruption unter den Arbeitern. Diese zweifelhaften Elemente in jeder Weise eines Besseren zu belehren, muß die Aufgabe eines jeden gutgesunkenen Kollegen sein, denn wer bei den jetzt herrschenden wirtschaftlichen Verhältnissen noch nicht begriffen hat, daß er dazu gehört, wo seine Interessen vertreten werden, ist nicht werth, den Namen „Arbeiter“ zu tragen.

In Selb bei der Firma Rosenthal bestehen wir er einmal Meinungsverschiedenheiten zwischen den Drehern und der Firma über die Bezahlung elektrischer Bedarfsartikel. Es ist abzuwarten, ob es gelingt, die Direktion von den notwendigen Mindestpreisen zu überzeugen.

In S onach bei der Firma Leube (früher B. 21) sollen die Maler neuerdings Farben und Öle kaufen, was für manche Artikel eine Lohndebuzirung von 15—20 pCt. bedeutet. Der jetzige Besitzer hat die Fabrik erst kürzlich übernommen, früher war er Fabrikant in Bippelsdorf. Hoffentlich sieht er zu guterletzt doch noch ein, daß die Arbeiter mit geringeren Verdiensten nicht vorlieb nehmen können.

**Der vierte Delegirtenstag der Union.** (Fortsetzung.) Die „Solidarität“ berichtet weiter über dessen Verhandlungen, und zwar folgen nach dem in letzter Nummer wiedergegebenen die Berichte der angestellten Vertrauensmänner. Palme, Porzellanarbeiter, Fischern konstatirt, daß unter den Porzellanarbeitern Westböhmens ein merklicher Fortschritt zu verzeichnen sei. Es müsse zunächst das Vertrauen zur Organisation wieder gewonnen werden, wenn erst einmal etwas Positives geschaffen worden sei, dann würde es leichter vorwärts gehen, und die Organisation würde sich kräftig entwickeln.

Lill, Werkelsgrün meint, die Union habe die Agitation in Westböhmen vernachlässigt. Ein Besserung sei allerdings eingetreten, als die Aufstellung eines eigenen Vertrauensmannes erfolgte. Wenn in dem Berichte des Genossen Reigner gesagt werde, die Porzellanarbeiter haben am meisten Arbeitslosenunterstützung bezogen, so sei dem gegenüberzuhalten, daß die Organisation im Bergbirge mehr Agitationskosten aufgebracht habe.

Von besonderem Interesse für die deutschen Kollegen dürfte die von dem Delegirtenstag angenommene Fassung des Unterstützungsreglements sein:

§ 1. Jeder Vortretende hat den vollen Organisationsbeitrag, sowie einen Wochenbeitrag sofort zu entrichten, widrigenfalls ihm das Mitgliedsrecht nicht früher ausgesetzt wird.

Der neuangewonnene wird von dem Tage an als Mitglied betrachtet, von welchem die Beitrittsurkunde datirt.

§ 2. Der ordentliche Mitgliedsbeitrag einschließlich des Widerstandsfonds und des Delegirtenbeitrages beträgt



in der 1. Klasse pro Woche	51	h.
" " 2. " " "	41	"
" " 3. " " "	31	"
" " 4. " " "	22	"

Der Gründungsbeitrag beträgt in jeder der drei ersten Klassen 1 Kr. und für die 4. Klasse 50 h. Mitglieder dürfen nur weibliche Mitglieder beitreten. Bei Ablehnung der Beitragserhöhung stellt der Vorstand den Antrag, die Unterstützungsätze budgetmäßig auszugleichen.

§ 3. Jedem männlichen Mitgliede steht es frei, einer beliebigen der ersten 3 Klassen beizutreten, wenn sein wöchentlicher Durchschnittsverdienst die in der Klasse gewährte Arbeitslosenunterstützung um ein Drittel übersteigt. Die Mitglieder des Hergesirges, sowie die jugendlichen und ungelerten Hilfsarbeiter der anderen Branchen können der letzten Klasse angehören. Demnach muß jedes Mitglied beim Beitritte in die ersten drei Klassen nachweisen, daß es mindestens wöchentlich durchschnittlich

beim Eintritt in die 1. Klasse	16	Kr.
" " " " 2. " "	12	"
" " " " 3. " "	8	"

verdient.

Der Beitritt in die 4. Klasse ist überhaupt nur weiblichen Personen, den Glasarbeitern des Hergesirges und den ungelerten Hilfsarbeitern gestattet, doch steht es denselben frei, auch einer höheren Klasse beizutreten. Beim Beitritt in die ersten drei Klassen haben dieselben genau den Bestimmungen wie die übrigen Mitglieder (Absatz 1 und 2) zu entsprechen.

In die 4. Klasse können die Glasarbeiter des Hergesirges, sowie die jugendlichen und ungelerten Hilfsarbeiter aller anderen Branchen beitreten.

§ 4. Der Uebertritt von einer niedrigen in eine höhere Klasse steht jedem Mitgliede frei, wenn es den im § 3 erwähnten Bedingungen entspricht, und tritt dasselbe erst nach 52 Wochen Beitragsleistung in den Genuß der höheren Unterstützung.

§ 5. Mitglieder, welche laut ärztlichem Zeugniß länger als 14 Tage krank und arbeitsunfähig sind, sowie solche, die länger als 14 Tage arbeitslos sind und nach den diesbezüglichen Bestimmungen nicht im Genuß der Arbeitslosenunterstützung stehen, sind vom Mitgliedsbeitrage befreit, jedoch kommen die befreiten Wochen bei der Karezzeit nicht in Anrechnung.

Solche Mitglieder sind verpflichtet, die Krankheit oder Arbeitslosigkeit regelmäßig bei der Ortsgruppenleitung zu melden, um sich den betreffenden Vermerk in die Beitragsrubriken einstempeln zu lassen.

Arbeitslose Mitglieder sind überdies verpflichtet, die Bestimmungen über die Arbeitsvermittlung genau einzuhalten. Arbeitslosen Mitgliedern, welche Unterstützung erhalten, wird der wöchentliche Beitrag von der Unterstützung abgezogen, und zwar in der ersten Woche für diejenige Zeit, die es bis zur Auszahlung der ersten Woche vertritt, und in jeder weiteren Woche der laufende Beitrag.

§ 6. Mitglieder, welche ihrer Militärpflicht genügen, haben während dieser Zeit weder Rechte noch Pflichten an den Verein. Die Zeit der Militärpflicht wird in die Karezzeit nicht eingerechnet.

Die vor der Einrückung erworbenen Rechte werden dem Mitglied in Anrechnung gebracht, wenn es sich ordnungsgemäß vorher angemeldet und nach der Rückkehr binnen acht Tagen angemeldet hat.

§ 7. Die Beiträge sind regelmäßig wöchentlich, bei längeren Lohnkristen an den Tagen der Auszahlung zu entrichten. Die Einzahlung erfolgt an den von den Ortsgruppen und Zahl-

stellen bestimmten Orten und an die hierzu ermächtigten Personen.

§ 8. Der Austritt und Ausschluß erfolgt auf Grund der §§ 8 und 9 der Statuten.

1. Entschuldigungen zur Stundung von Beiträgen über sechs Wochen sind schriftlich bei der Ortsgruppe oder Zahlstellenleitung einzubringen, und gelten als solche bloß Krankheits- oder Todesfälle in der Familie oder wenn Mitglieder in ein Land reisen, wo kein Gegenseitigkeitsverhältnis besteht.

2. Die Entschuldigungen sind vom Gruppenkassierer dem Vorstand einzusenden.

Ist ein Mitglied bei der vierteljährigen Abrechnung mehr als sechs Wochen im Rückstand, so hat dasselbe im nächsten Vierteljahr keinen Anspruch auf wie immer geartete Unterstützung.

3. Bei Betriebsunterbrechungen infolge Neubau und Reparaturen, die länger als vierzehn Tage in Anspruch nehmen, sind die Mitglieder von den Beiträgen befreit.

§ 9. Jedes Mitglied ist im Fall der Arbeitslosigkeit berechtigt, wenn es durch 52 Wochen gezahlt hat, eine Unterstützung zu beanspruchen, und zwar:

in der 1. Klasse per Woche	12	Kr.
" " 2. " " "	9	"
" " 3. " " "	6	"
" " 4. " " "	3	"

Unterstützung wird nur nach erfolgter Anweisung des Unionsvorstandes in der Dauer von zehn Wochen bezahlt. Hat ein Mitglied zehn Wochen Unterstützung erhalten, so gewinnt es erst nach 52 Wochen wieder Anrecht auf Arbeitslosenunterstützung, sofern es in dieser Zeit wieder gearbeitet und die Beiträge für 52 Wochen entrichtet hat.

Geringere Unterstützungsperioden werden bis zur Höhe von zehn Wochen zusammengerechnet, sofern die neue Stellenlosigkeit innerhalb der vorgenannten 52 Wochen fällt. In gleicher Weise werden die Arbeitswochen auf die Karezzeit in Anrechnung gebracht.

§ 10. Für die ersten sieben Tage der Arbeitslosigkeit wird keine Unterstützung gewährt. Dieselbe beginnt erst vom achten Tage der Arbeitslosigkeit und gelangt die erste Unterstützung am 14. Tage der Arbeitslosigkeit für die verfloffenen sieben Tage zur Auszahlung.

Kein Mitglied ist berechtigt, ohne erfolgte vorherige Genehmigung des Unionsvorstandes die Arbeit einzustellen oder zu kündigen, wenn es Anspruch auf Unterstützung erheben will. Ohne Einwilligung zur freiwilligen Lösung des Arbeitsverhältnisses hat das Mitglied nur dann Anspruch auf Unterstützung, wenn es zur sofortigen freiwilligen Lösung desselben nach § 82a des VI. Hauptstückes der Gewerbeordnung berechtigt ist. Demnach entfällt das Recht der Ortsgruppen, die Einwilligung zur Kündigung zu erteilen.

(Fortsetzung folgt.)

### Soziales. Gewerkschaftliches etc.

Ein internationaler Glasarbeiterkongress tagte am 25. August und folgende Tage in Hannover. Betreten waren außer Deutschland: England, Oesterreich und Dänemark. Die Schweiz wird von Siebig, dem Vorsitzenden des deutschen Glasarbeiterverbandes, vertreten. Nicht vertreten waren Amerika, Frankreich, Belgien und Italien. Amerika hat auf die Einladung nicht einmal geantwortet. Die Zahl der Delegierten betrug 38, davon Deutsche 28, Engländer 7, die übrigen drei Länder je einen. Dem Berichte nach, den Wheeler, als internationaler Sekretär, erstattet, zu urtheilen, sind die Hoffnungen auf das Sekretariat nicht in Erfüllung gegangen. Bedauerlich wird, daß durch den Tod von Eleanor Marx der internationale Verkehr erschwert worden ist. Die Vertretungen der übrigen Nationen können in Bezug auf die Lage und Arbeitsverhältnisse nichts Gutes berichten. Die von 30 bis 10 Mk. pro Woche je nach Ländern, die Arbeitszeit sei trotz der Arbeitslosenunterstützungen unregelmäßig, nur in einigen von den 300 Glasbläsern in die 20- bis

36stündige Sonntagsruhe eingeführt", so berichtet Horn aus Deutschland. Nebner wünscht, daß, wenn das internationale Sekretariat aufrecht erhalten werden solle, beschlossen werden müsse, daß auch Beiträge für dasselbe gezahlt würden.

Nach einer langen, interessanten Debatte über den Generalstreik in Deutschland und die Praktiken des Unternehmertums, wird folgende Resolution angenommen:

"Der internationale Glasarbeiterkongress spricht seine tiefste Entrüstung über das Vorgehen der deutschen Glasfabrikanten aus. — Der Kongress erklärt den Generalstreik, den die Flaschenarbeiter unternahmen, als das einzige Mittel, um sich in ihrer Lage völlig zu sichern. Die aufgestellten Forderungen sind so gering, daß die übrigen Nationen bedauern, daß dieserhalb ein Streik entstehen konnte. — Der Kongress hat die feste Hoffnung, daß der Sieg den Glasarbeitern werden muß und macht es den deutschen Kollegen zur höchsten Pflicht, im Kampfe auszuharren, bis der Sieg der Arbeiter ein vollständiger ist und das Koalitionsrecht sowie alle anderen Forderungen bewilligt sind. Insbesondere versprechen die englischen Delegierten wie auch die übrigen Nationen, den deutschen Glasarbeitern so lange bedeutende Unterstützungen zu geben, bis der Ring der Fabrikanten die Forderungen der Flaschenarbeiter anerkannt hat."

Bemerkt sei, daß die Vertreter Englands durch Wheeler erklären ließen, sie seien bereit, ihren ganzen Kriegsfond von 1300 000 Mk. den deutschen kämpfenden Glasmachern zur Verfügung zu stellen, wenn es sein müsse. Auf jeden Fall, so erklärte Breuxler (Oesterreich), würde der Kampf von den ausländischen Kollegen mit allen Kräften unterstützt werden, kein Kollege würde sich bereit finden, den Kämpfenden in den Rücken zu fallen. Abrahamson (Dänemark) schließt sich den Ausführungen seiner Vorbredner an und will dafür sorgen, daß auch in Schweden und Norwegen Solidarität geübt werde. Ein Telegramm aus Dänemark meldete, daß die deutschen Fabrikanten bei den dänischen angefragt hätten, ob diese bereit seien, ihnen Flaschen zu liefern. Die Fabrikanten sind dazu bereit und wollen, wenn die Arbeiter sich weigern, Flaschen anzufertigen, dies als Kontraktbruch bezeichnen. Die dänischen Arbeiter sind bereit, sofort die Arbeit niederzulegen, wollen aber zuvor Antwort abwarten von ihrem auf dem Kongress in Hannover weilenden Verhandlungsleiter. Wie aus der Debatte und der Annahme der obigen Resolution hervorgeht, werden die dänischen und alle anderen ausländischen Glasarbeiter, wenn sie gezwungen werden sollten, für die deutschen Fabrikanten Flaschen anzufertigen, die Arbeit niederlegen.

Zu dem Punkt: „Die Nothwendigkeit der Organisation der Glasarbeiter“ wird eine von Breuxler (Oesterreich) eingebrachte Resolution angenommen, welche eine streng zentralistische Organisationsform will. Die Engländer und der dänische Delegierte enthalten sich der Abstimmung. Eine weitere Resolution findet Annahme, in welcher den Organisationen eine umsichtige Taktik empfohlen und zum Ausdruck gebracht wird, daß der Kongress eine Hauptthätigkeit der Organisationen in der Aufnahme von statistischen Erhebungen und der agitatorischen Verwerfung des gewonnenen Materials sieht. Zur Durchführung einer besseren internationalen Verbindung soll das Bureau eine beständige Korrespondenz führen mit den Sekretären der einzelnen Nationen. Auch soll für ständige Beitragszahlungen an das internationale Sekretariat Sorge getragen werden. Mindestens alle Vierteljahr hat der internationale Sekretär einen Bericht an die Vertrauensmänner der einzelnen Nationen zu senden.

Ueber die Arbeitszeit referirt Siebig. Er vertritt den Standpunkt, daß eine achtstündige Arbeitszeit einschließlich der Pausen gefordert werden müsse, findet aber bei einem seiner deutschen Kollegen Widerspruch, der die Durchführung zur Zeit noch für unmöglich hält. Schließlich wird der Resolution von 1891 zugestimmt, welche die achtstündige Arbeitszeit inklusive der Pausen fordert.

Maßnahmen gegen die Einwanderung nach anderen Ländern kann der Punkt genannt werden, der mit „Wanderung und Arbeitsnachweis“ überschrieben ist. Die englischen Antionisten erklären, daß der Einwanderung ein Riegel vorgeschoben werden müsse, weil die Einwanderer die guten Arbeitsbedingungen der Heimischen verschlechterten. Die Union der Glasarbeiter habe deshalb beschlossen, keine ausländischen Glasarbeiter aufzunehmen, die ohne Rücksprache mit dem Vertrauensmann einwandern. Dagegen wendet sich der Vertreter der isolierten Glasarbeiter Englands und weist nach, daß die deutschen Einwanderer Glasarbeiter einen noch um einige Pfennige höheren Lohn hätten als die Antionisten, und auch nur eine 42-50stündige Arbeitszeit hätten, während das Statut der Antionisten eine 52stündige zulasse. Die Antionisten hätten gegen den Beschluß von 1898 gehandelt, der ausdrücklich den Organisten bei Einwanderung in ein anderes Land die Aufnahme in die Organisation gestatte. Aus diesem Grunde sei die Sonderorganisation notwendig gewesen. Ein deutsches Mitglied weist auf die Meinung hin, daß die Zeit der Glasbläsern in Deutschland zu kurz sei, schließt aber demnach eine Resolution vor, die sich der Antionisten nähert, aber nicht die Mittel weist, die Breuxler (Oesterreich) vertritt, um auf dem Standpunkt seiner Antionistenkollegen



wenn sie sich wehren gegen jeden Versuch, ihre Lage zu verschlechtern. Er schlägt dann vor, eine Kommission zu wählen, welche eine Verständigung schaffen soll. Dem Vertreter der Sozialorganisation antwortet der Vertreter der Union: Wer für sich gewerkschaftliche Sonderbestrebungen gelten lassen wolle, der könne nicht darauf rechnen, von der Organisation anerkannt zu werden. Diesen Ausspruch möge sich das Schiedsgericht in Sachen der Hamburger Affordmänner hinter die Ohren schreiben. Auch dem Genossen Wollenbuhr wäre zu rathen, bei Wheeler sich Belehrung zu holen darüber, ob die Hamburger Affordmänner ein Recht hätten, eine eigene Organisation zu gründen und ob diese Organisation ein Recht haben kann, über Bauten, auf denen Verbandsmitglieder, dem Beschluß ihrer Organisation folgend, in Lohn arbeiten, die Sperre zu verhängen.

Nach einer sehr langen Debatte wurde dann schließlich einstimmig folgende von der Kommission ausgearbeitete Resolution angenommen:

„Es ist in jedem Lande oder Distrikte die Organisation auszubauen, damit es den Arbeitern ermöglicht wird, in der Heimat eine auskömmliche Existenz zu finden. Beabsichtigt ein Mitglied der Organisation, in ein fremdes Land zu reisen, so hat es sich mit dem Vertrauensmann seines Landes vorher in Verbindung zu setzen und abzuwarten, bis die Antwort des internationalen Sekretärs über den Arbeitsnachweis vorliegt.“

Wer den Arbeitsnachweis nicht beabsichtigt, kann weder in die nationale noch internationale Organisation aufgenommen werden. Ist er Mitglied, so erfolgt der Ausschluss aus der Organisation. Der Arbeitsnachweis ist verpflichtet, die Gründe anzugeben, welche eine Arbeitsnahme in dem betreffenden Lande nicht gestatten. Beschwerden wegen Verweigerung von Arbeit seitens einer Organisation werden durch eine vom internationalen Kongress gewählte Kommission erledigt.“

Eine weitere Resolution Wheeler's, welche dem Vertreter der Sozialorganisation ein Misstrauensvotum ausstellte, weil durch sein Vorgehen in London die englischen Glasarbeiter geschädigt seien, fand nur die Zustimmung der Engländer und Oesterreicher. Die Deutschen stimmten dagegen.

Um Mittel für die internationale Vereinigung aufzubringen, umigte sich der Kongress auf folgende Resolution:

„Die Glasmacher aller Nationen, welche sich zu den Prinzipien der internationalen Glasarbeiterunion bekennen und die internationale Solidarität der Arbeiter für nöthig und möglich halten, sind verpflichtet, zur Ausbreitung und Verwirklichung dieser Prinzipien, sowie zur Förderung der internationalen Solidarität ihre moralische und materielle Unterstützung zu leisten.“

Wo Verbände der Glasarbeiter bestehen, sind die zur Vermittelung der gegenseitigen Korrespondenzen, Aufrufe, Uebersetzungen, des Arbeitsnachweises u. dgl. nöthigen Mittel je nach der Höhe der Mitgliederzahl dieser Verbände zu leisten. Ueber die Höhe der aufzubringenden Mittel entscheiden die nationalen Organisationen.“

Gewählt wird eine Beschwerdekommission, die ihren Sitz in Berlin haben soll. Der Sitz des internationalen Sekretariats bleibt in Castleford (England). Der nächste Kongress soll 1903 in Wien stattfinden.

**Gerichtsentscheidungen.** Ist einmalige Verweigerung der Arbeit Grund zur sofortigen Entlassung? (O. § 123<sup>b</sup>. — Urtheil des Rgl. Amtsgerichts Neuf., Abtheilung 1, vom 4. Juni 1901, eingesandt vom Rgl. Amtsgerichts Neuf.)

Die Beklagte ist nach dem Klageantrag zur Zahlung der Entschädigung wegen ungerechtfertigter Entlassung verurtheilt worden.

Aus den Gründen. Daß Kläger die Arbeit unbezahlt verfallen habe, ist nicht behauptet worden. Bezüglich der dem Kläger vorgeworfenen Arbeitsverweigerung ist nur nachgewiesen, daß Kläger erklärt habe, er werde die zweite Schicht am folgenden Tage nicht thun. Selbst wenn aber auch Kläger, worüber ihm die Beklagte den Eid zugeschoben hat, erklärt haben sollte, er werde am Sonntag überhaupt nicht arbeiten, so würde darin eine „beharrliche“ Arbeitsverweigerung, die nach der gesetzlichen Bestimmung zur sofortigen Entlassung berechtigt, nicht erblickt werden können; denn dazu gehört entweder extensiv, daß der Arbeiter sich längere Zeit hindurch, oder intensiv, daß er trotz Aufforderung oder Verwarnung sich weigert, seine pflichtmäßige Arbeit zu verrichten. Aber davon kann keine Rede sein. Kläger hat vielmehr nur — angeblich und irrig — durch die Verletzung eines Treuepflichtvertrages — erklärt, er werde nicht arbeiten; weiter ist nicht darüber gesprochen

worben und am folgende Tage hat Kläger sich pünktlich zu Arbeit gestellt. Allerdings muß der Beklagten zugestanden werden, daß schon durch eine solche Erklärung des Arbeiters das Vertrauen und die Zuverlässigkeit in dessen jederzeitige Arbeitswilligkeit erschüttert werde; aber einen gesetzlichen Grund zur sofortigen Entlassung des Arbeiters bildet dieselbe nicht, umsoweniger wenn sie so rechtzeitig vorher erfolgt ist, daß ohne besondere Mühe Ersatz geschafft werden konnte.

Ist es als „Verlassen der Arbeit“ oder als „beharrliche Verweigerung“ anzusehen, wenn der gekündigte Arbeiter zwecks Aufsuchung anderer Arbeitsgelegenheit einen halben Tag fortbleibt? (O. § 123<sup>b</sup>. — Urtheil des Rgl. Amtsgerichts Gemünden a. M. v. 24. Mai 1901, eingesandt vom gepr. Rechtspraktikant Brenning.)

F., R. und L. waren als Arbeiter im Dampfzägewerk des D. beschäftigt. Jeder der drei Genannten hatte ein Exemplar der Arbeitsordnung ausgehändigt erhalten, derzufolge für beide Vertragstheile vierzehntägige, nur am Sonnabend Nachmittags zulässige Kündigung, sowie die Bestimmung einer Sicherheit für richtige Einhaltung der Kündigungsfrist seitens der Kläger vereinbart und vorgeschrieben war. F. und R. haben demgemäß je den Betrag von 11 M., L. den Betrag von 10 M. als Sicherheit bestellt. Am 2. März 1901 wurde seitens des Beklagten dem R. gekündigt, während F. und L. ihrerseits ebenfalls am 2. März 1901 kündigten. Infolge dieser Kündigung blieben die drei Kläger am 4. März je einen halben Tag der Arbeit im Geschäft des D. fern, um sich nach ihrer Arbeit umzusehen. Zu diesem Fernbleiben hatte keiner der drei Kläger die Erlaubnis des Beklagten eingeholt. Als die Kläger am 5. März 1901 Vormittags die Arbeit wieder aufnehmen wollten, wurden sie unter Zurückbehaltung der gestellten Kaution ohne weiteres entlassen.

Kläger verlangen Rückzahlung ihrer Kaution. Der Klage ist stattgegeben.

Aus den Gründen: Es kann zwar nicht verkannt werden, daß die Handlungsweise der Kläger eine nicht ganz einwandfreie war insofern, als es an sich Pflicht der Kläger gewesen wäre, die Erlaubnis des Beklagten zu ihrem Ausbleiben von der Arbeit zu erhalten. Allein dieser Verfehlung der Kläger kann eine entscheidende Bedeutung nicht beigegeben werden, weil in dem Verhalten derselben ein Verlassen oder eine beharrliche Verweigerung der Arbeit im Sinne des § 123 Abs. 1 Ziffer 3 O. nicht gefunden werden kann.

Der Begriff „Verlassen der Arbeit“ im Sinne der vorerwähnten Vorschrift erfordert, daß der Arbeiter sich von seiner Arbeit entfernt, um derselben dauernd oder doch längere Zeit fern zu bleiben. In einer nur vorübergehenden Entfernung kann ein „Verlassen der Arbeit“ nicht erblickt werden. Dies trifft hier zu, da die Kläger nur einen halben Tag der Arbeit fern geblieben und bereits am darauffolgenden Vormittag wieder im Geschäft des Beklagten erschienen sind, um ihre Arbeit fortzusetzen. Gerade daraus folgt, daß es den Klägern durchaus nicht darum zu thun war, ihre Arbeit zu verlassen; ihr Bestreben ging vielmehr dahin, nach der kurzen halbtägigen Unterbrechung die Arbeit wieder aufzunehmen und fortzusetzen. Daß die Kläger dieses Vorhaben nicht ausführen konnten, hat seinen Grund lediglich darin, daß sie noch am nämlichen Tage vom Beklagten entlassen wurden.

Ingleichen begründet die Handlungsweise der Kläger nicht ein „beharrliche“ Verweigerung der Arbeit“. Denn dieser Begriff legt, wie sich schon aus seinem Wortlaut ergibt, wiederholte Aufforderungen des Arbeitgebers

zur Fortsetzung der Arbeit voraus, denen gegenüber der Arbeiter sich stets ablehnend verhalten hat. Es muß also ein erfolgloser Versuch des Arbeitgebers zur gütlichen Beilegung der bestehenden Differenzen gegeben sein. Einen solchen Versuch hat aber der Beklagte selbst nicht behauptet.

### Versammlungsberichte etc.

Berlin 11. (Versammlungsbericht vom 7. Septbr.) Nach Annahme des Protokolls wird der Zahlstelle Sonderhaufen ein Beitrag zur Bibliothek bewilligt. Der Vorsitzende erinnert an die statutenmäßigen Fragebogen, die seitens für das Vierteljahr 1. Juli bis 31. September auszuwählen. Ein Kollege meldet sich zur Aufnahme, weiter vier hatte die vorige Versammlung bereits aufgenommen; ebenso werden die 2000 M. für die streikenden Glasarbeiter durch Abstimmung bewilligt. Auf das Budget ist wird noch besonders aufmerksam gemacht. Sodann verlangt der Kassier den Bericht pro 2. Quartal zur Kenntnis. Die Revisoren haben den Abschluß mit einigen Verwaltsmitgliedern geprüft und für richtig befunden. Eine längere Diskussion entspringt sich über die vom Hauptvorstand ausgeschiedene Mitglieder-Zustimmung zur Smirung der Kassenverhältnisse. Frage 1: dafür 1, dagegen 45, enthalten 5. Frage 2: dafür 1, dagegen 45, enthalten 5. Frage 3: dafür 23, dagegen 19, enthalten 3. Frage 4: dafür 20, dagegen 5, enthalten 16. Frage 5: dafür 37, dagegen 5, enthalten 9. Frage 6: dafür 8, dagegen 0, enthalten 3. Frage 7: dafür 21, dagegen 23, enthalten 4. Sämmtliche Fragen waren somit angenommen; prinzipiell steht jedoch die Zahlstelle auf dem Standpunkte, daß höhere Beiträge zu leisten wären.

Die am 7. d. Mts. stattgefundene Zahlstellenversammlung beschäftigte sich eingehend mit den ausgesprochenen Mitgliederabstimmungen. Wenn es gerade zu Resultat brachte, daß wie in der einen Abstimmung 200 M. bewilligen sollten für Unterstützung der streikenden Glasarbeiter, in der zweiten Abstimmung aber erlassen mußten, daß wie im eigenen Lager auf einen Punkt angelegt wären, welcher den streikenden Glasarbeitern mehr als je zuvor Mittel zur Verfügung zu lassen, daß die bevorstehende Krise ohne Schaden überstanden werden kann, schloß es die Zahlstellenversammlung als Ehrempflicht, die 2000 Mark für die streikenden Glasarbeiter zu bewilligen. In dem Kampfe, den die Glasarbeiter gegen die Glasbarone führen, müssen die Gewerkschaften klar und deutlich erkennen, daß nur darauf ausgegangen wird, das einzige Recht, sich zu organisieren (die Gewerkschaftsorganisation), zu nichte zu machen. Beiläufig es den Glasarbeitern das zu ermöglichen, so wird es nicht lange dauern und dasselbe Beispiel bei einer anderen Organisation gemacht werden, darum ist es Pflicht, die streikenden Glasarbeiter nach allen Kräften zu unterstützen.

Nachfolgte eine eingehende Debatte über die zweite Mitgliederversammlung. Die Versammlung erkennt an, daß wie wohl genügt ist, unsere Verbandsklasse zu stärken, man könne nicht übersehen, in welcher Weise die sich schon jetzt bemerkbar machende Krise überstanden werden könne. Wenn wir uns die Frage näher bezeichnen, so müssen wir erklären, daß Ausgaben, wie wir 1900 zu verzeichnen hatten, nicht soeben in unsere Organisation eintreten werden (Festunterstützung, außerordentliche General-Versammlung), schon die zwei letzten eine Ausgabe von rund 2000 M. aus.

Die nächste Zahlstellenversammlung erblickt bei dem in Frage kommenden Punkten 3, 4, 5, 6, 7 keinen Grund, denselben zuzustimmen, erklärt dagegen, daß es das einzig prinzipielle Richtige wäre, die Verbandsbeiträge um 5 Pf. pro Mitglied zu erhöhen. Mit dieser Maßnahme eine Mehreinnahme von ungefähr 23000 Mark, ohne daß die Mitglieder um ihre jetzt bestehenden Rechte beschaden werden.

Nach gründlicher Aussprache nahm die Zahlstellenversammlung folgende Resolution einstimmig an: „Die heutige Zahlstellenversammlung hat die Vorlesung des Beschlusses besprochen und abgelehnt. Besatzung: v. d. vom 1. d. Mts. eine Mitgliederabstimmung über die Erhöhung der Beiträge von 5 Pf. pro Mitglied herbeizuführen und über die Zahlstellen zu dem Antrag der Beitrags-erhöhung sofort Stellung zu nehmen.“ Unter Punkt Bericht kam es zum Angelegenheiten der Firma C. A. Schumann. Schon zur Sprache und wurde im Bezug auf die Ausschreibung der Agitationstour Klaus des Hauptvorstandes beantragt, den Vorstand zu eruchen, bei seiner Agitationstour auch Kaffee zu besuchen und in einer öffentlichen Versammlung zu referieren. Stille ist es möglich, Änderung über die Angelegenheiten der Firma C. A. Schumann u. Sohn herbeizuführen. Schluß der Versammlung 12 Uhr. Anwesend waren 106 Mitglieder, 5 entfaltigt, 2 krank, alle übrigen fehlten unentschuldig.

Wichtigste Beschlüsse. In der Zahlstellenversammlung vom 3. September, waren 10 Mitglieder betheiligt, wurde folgende Tagesordnung erledigt: 1. Mitgliederabstimmung; 2. Budget und Beschlüsse; 3. Bericht über den 1. und 2. Quartal; 4. Mitgliederabstimmung; 5. Beschlüsse; 6. Beschlüsse. Die Beschlüsse wurden



darüber einig und kann die Abstimmung vorgenommen.  
Frage 1 wurde von sämtlichen Mitgliedern einstimmig abgelehnt. Frage 2: dafür 16, dagegen 0, enthalten 3. Frage 3: dafür 1, dagegen 16, enthalten 2. Frage 4: dafür 0, dagegen 15, enthalten 4. Frage 5: dafür 0, dagegen 16, enthalten 3. Frage 6: dafür 15, dagegen 0, enthalten 4. Frage 7: dafür 0, dagegen 16, enthalten 3.  
Nach Erledigung der sieben Fragen wurde noch eine Abstimmung betreffs der streikenden Glasarbeiter vorgenommen. Die Genossen diskutierten über den schweren Kampf, in dem sich die Glasarbeiter befinden und hielten es für sehr nötig, daß die 2000 Mk. von der Hauptkasse dem Streikenden überwiesen werden sollen, was auch von sämtlichen Genossen einstimmig angenommen wurde. Punkt 2, Anträge und Beschlüsse. Bei diesem Punkt lag nichts Wesentliches vor und wurde gleich der dritte Punkt, „Verschiedenes“, vorgenommen. Da auch hier nichts Besonderes vorlag, ermahnte der Vorsitzende zum Schluß die Genossen, in Zukunft die Versammlungen besser zu besuchen als bisher. Ferner wurde den Genossen noch ans Herz gelegt, das Vereinslokal mehr zu besuchen und nicht immer in solchen Lokalen zu verkehren, wo wir unsere Interessen nicht vertreten dürfen.

**Maschendorf.** Die hiesige Zählstelle hielt am 7. September ihre Monatsversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Einbehalten der Beiträge und Rückstände; 2. Wahl eines Bibliothekars; 3. Mitgliederabstimmung; 4. Bericht vom Hauptvorstande in Angelegenheit der Mitglieder Kropf, Fischer und Lindner. 5. Verschiedenes. Da der Vorsitzende, Gen. Gebhardt, nicht anwesend ist, eröffnet der Beisitzer, Gen. Lindig, um 7 1/2 Uhr Abends die Versammlung.

Der 1. Punkt war durch den Kassierer bereits vor Eröffnung erledigt. Punkt 2: Als Bibliothekar wurde Gen. Josef Stark gewählt. Punkt 3: Die Mitgliederabstimmung ergiebt folgendes Resultat. Frage 1: 41 Stimmen dagegen. Frage 2: 42 dagegen. Frage 3: 21 dafür, 16 dagegen, 5 enthalten. Frage 4: 43 dagegen. Frage 5: 43 dagegen. Frage 6: 34 dafür, 7 dagegen, 2 enthalten. Frage 7: 43 dafür. Die Abstimmung über Ueberweisung von 2000 Mk. an den Verband der Glasarbeiter Deutschlands ergiebt folgendes Resultat: 43 dafür, 0 dagegen. Punkt 4: Der Bericht vom Hauptvorstande in Angelegenheit der Mitglieder Nikol Kropf, Emil Fischer und Georg Lindner wird verlesen und entspringt sich hierüber eine lebhafteste Debatte. Die Mitglieder Fischer und Lindner sind anwesend, dieselben erklären, daß sie durch ihre Schindlen während ihrer Ründigungszeit die Interessen ihrer Kollegen schwer geschädigt haben; in Zukunft aber sich stets ihren Kollegen gegenüber solidarisch verhalten werden. Fischer nimmt seinen Ausdruck (er werde sich von den Tafeln nicht abmühen lassen) mit Bedauern zurück. Alle Redner rügen die Handlungsweise dieser Kollegen und stimmen die Versammlung diesen einstimmig bei, mit dem Bemerkten, daß im Wiederholungsfalle solcher unerträglicher Verbrechen unbedingt der § 5, Abs. 3 in Anwendung gebracht wird. Mitglied Kropf ist trotz Aufforderung nicht erschienen, derselbe hat nur einen Brief geschrieben, der als Entschuldigung seines Verhaltens nicht gelten kann. Die Angelegenheit wird bis zur nächsten Zählstellen-Versammlung, in der er anwesend ist, vertagt; ebenso erhält er früher keine Unterstützung. Punkt 5: Ein Antrag, in nächster Zeit eine Versammlung mit einem Vortrag über gewerkschaftliches Thema abzuhalten und hierzu einen wichtigen Referenten zu gewinnen, wird einstimmig angenommen. Der Vertrauensmann, Genosse Hammer Schmidt, berichtet über die Vertrauensmännerführung in Rehau, welches zur Kenntnis genommen wird. Die nächste Sitzung der Agitationskommission soll in Maschendorf stattfinden und wird hierzu das Lokal des Mitgliedes Ranzak Kolb (Restaurateur „Saalschlößchen“) bestimmt. Anwesend 43 Mitglieder.

**Oberhohndorf.** Versammlungs-Bericht vom 31. August. Punkt 1 der Tages-Ordnung: Mitgliederabstimmung über die Frage: „Soll dem Verband der Glasarbeiter aus der Hauptkasse unseres Verbandes die Summe von 2000 Mk. für die Streikenden überwiesen werden?“ Es wurde diese Frage einstimmig mit Ja beantwortet. In Punkt 2 wurde über den Antrag Fraureuth debattiert: „Die hiesige Zählstelle beantragt, daß die bisher gezahlten Exzessbeiträge als ordentlich angerechnet werden sollen und über diesen Antrag die Ur- oder Mitgliederabstimmung vorgenommen wird.“ Nach längerer Debatte schloß sich die Zählstelle Oberhohndorf dem Antrage Fraureuth an. Nachdem im weiteren Verlaufe der Versammlung noch über Verschiedenes gesprochen wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— **Sie die Verzeichnisse in Pöschelsteden** stiegen noch ein: Arnstadt (Gewerkschaft) 10,—, Pöschel (auch Sammelliste) 12,50, Gräfshaus 5,—, Doyreuth 5,—, Rattroda 6,20, Gucht 20,35, Bonn-Roppelsdorf 23,80, Pöhl 55,90, Schömann 17,80 Mk. Summa 156,85 Mk. Das Gesamtergebnis der Sammlungen ist: Vereinskasse 156,85 Mk. Anrechnung eingegangener 150,55 Mk. **Wahrscheinlich** 201,90 Mk. Allen Geborn besten Dank. Die Sammlungen ist geschlossen.

Zu berichtigen ist aus Nr. 32: Hannover (Gewerkschaftskarte), soll heißen: Central-Verband der Brauer 50 Mk. Unter Rudolfstädter Gewerkschaften soll es nicht heißen: Steinfeker, sondern Steinmeyer 5,60 Mk.  
Joh. Schumacher.

**Briefkasten.**

Offenbach. A. Versammlungsanzeige ging erst am Mittwoch, 4. 9. hier ein; Dienstag Mittag ist Schluß der Redaktion; Mittwoch und Donnerstag bin ich in der Druckerei zu Charlottenburg mit Korrektur- und Expeditionsarbeiten beschäftigt.

**Versammlungskalender.**

Allgemein wird seitens der Verwaltungen über den lauen Besuch der Zählstellen-Versammlungen geklagt. In den dieswöchentlichen und folgenden Versammlungen sollen durch Mitglieder-Abstimmung wichtige Fragen der Organisation zur Erledigung kommen. Verbandsgenossen! besucht folgedessen vollzählig und pünktlich Eure Versammlungen, wie es überhaupt Eure Pflicht ist, in jeder Versammlung anwesend zu sein. Wir hoffen, daß fortan in allen Versammlungsberichten die Bemerkung enthalten ist, daß die Verbandsmitglieder vollzählig in den Versammlungen zur Stelle waren.

- Berlin. Vorstandssitzung, Dienstag, 17. September, Abends präzis 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.
- Mien. Sonnabend, 21. September, präzis um 7 1/2 Uhr im Vereinslokal. Mitgliederabstimmung.
- Arzberg. Sonnabend, 14. September, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.
- Berlin. M o a b i t. Montag, den 16. September, Abends 8 Uhr bei Papp, Rutilstr. 10.
- Buda. Sonnabend, 14. September, Abends 8 Uhr bei Westphal, Dorotheenstr. 14.
- Charlottenburg. Sonnabend, 14. September, Abends 8 Uhr bei Leder.
- Dheln. Sonnabend, 14. September bei Hempel. Mitgliederabstimmung.
- Eisenberg. Sonnabend, 14. September im Vereinslokal. Wichtigste Tagesordnung: Mitgliederabstimmung über die Herabsetzung der Verbandsleistungen, Achtelbühne und noch andere wichtige Sachen, daher Erscheinen aller unbedingt erforderlich.
- Freienora. Sonnabend, 21. September im Gasthof zu Raschhausen.
- Frankfurt-Offenbach. Sonnabend, den 14. September in den „Drei Königen“ zu Offenbach. Vortrag des Kollegen Fr. Schmidt über Genossenschaftswesen.
- Gotha. Sonnabend, den 14. September, Abends 8 Uhr im Restaurant „Zur Erholung“. Mitgliederabstimmung.
- Gräfenhain. Sonnabend, 14. September im Vereinslokal. Der wichtigen Tages-Ordnung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.
- Gräfenroda. Sonntag, 22. September, Nachmittags 3 Uhr. Mitglieder-Abstimmung.
- Ilmenau. Sonnabend, 28. September, Abends 7 1/2 Uhr „Zur schönen Aussicht“.
- Kolmar. P. Sonnabend, den 14. September im Vereinslokal Berch. Der wichtigen und reichhaltigen Tages-Ordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.
- Langeviesen. Sonnabend, 14. September, Abends 8 1/2 Uhr in der „Zentralhalle“.
- Martrudw. Sonnabend, 14. September, Abends 8 Uhr in der Vereinshalle.
- Mitterteich. Sonntag, 15. September, Nachmittags 1 Uhr im Vereinslokal „Zum bayrischen Hof“. Mitglieder-Abstimmung.
- Neuhaldensleben. Sonnabend, 14. September bei Herzog. Die Hauptpunkte der Tages-Ordnung sind: Wahl eines Vertrauensmannes. Mitglieder-Abstimmung. Kassenbericht. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.
- Nürnberg. Sonnabend, den 28. September im „Feldberg“.
- Oberhausen. Sonnabend, den 14. September, Abends 8 Uhr, außerordentliche Zählstellen-Versammlung. An pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ersucht die Verwaltung.
- Oberlößnitz. Sonntag, 15. September, Nachmittags 3 Uhr im „Kaiser Säulchen“.
- Pöhl. Sonnabend, 14. September im Vereinslokal. Mitglieder Tages-Ordnung. Vollzähliges Erscheinen notwendig.
- Regerfeld. Sonnabend, 14. September, Abends 8 Uhr im Vereinslokal, Brauerei Reiner. Mitgliederabstimmung.

- Reichenbach. Sonnabend, den 14. September, Abends 8 Uhr im Häfnerschen Lokale.
- Roslau. Sonnabend, 14. September im Vereinslokal.
- Stadtilm. Sonnabend, 14. September im „Schleibhaus“.
- Uhlstädt. Sonnabend, 14. September, Abends 7 1/2 Uhr bei Pfister. Mitglieder-Abstimmung.
- Unterpörlitz. Sonnabend, 14. September, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.
- Waldenburg. Sonnabend, 14. September, Abends punkt 7 Uhr in der Stadtbrauerei. Mitglieder-Abstimmung. Bahrscheinliches Erscheinen sehr erwünscht.
- Waldsassen. Sonnabend, 14. September, Abends 7 1/2 Uhr im Vereinslokal.

la. echte Pariser Pinsel empfiehlt Anton Müller, Fraireuth b. Werdau i. S.



**Goldschmied**  
goldhaltige Dappen und Flaschen kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung.  
Oskar Rottmann, Stadtilm, Thür.

Sonnabend, den 21. September feiert die Zählstelle Berlin II Hr.

**Stiftungsfest**

im Gewerkschaftshaus, Engelfuter 15, bestehend aus Festrrede, Ball und Vorträgen aller Art, unter freundlicher Mitwirkung des Gesangsvereins „der Porzellanarbeiter“. Die Kollegen der anderen hiesigen Zählstellen, sowie die Kollegen Charlottenburgs und Spandau werden dazu freundlichst eingeladen.  
Billets: Herren 50 Pfg., Damen 30 Pfg. sind bei sämtlichen Verwaltungsmitgliedern und im Bureau zu haben. Das Komitee.

**Porzellanarbeiter Dresdens!**

Sonnabend, den 14. September, Abends 8 1/2 Uhr:  
**Oeffentliche Versammlung**  
im Gasthof Meißner, Zorgauerstraße.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Streine (Thema wird noch bekannt gegeben).  
2. Mitglieder-Abstimmung.  
3. Gewerkschaftliches.  
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht dringend  
Der Einberufer.

**Die Einzelmitglieder von Berlin II**

werden ersucht, ihre Abstimmung an Unterzeichneten einzulassen. Die Verwaltung hat in der Sitzung beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, sämtliche Fragen abzugeben und dafür den Betrag wöchentlich um 5 Pfg. zu erhöhen.  
Carl Munk,  
Berlin SO. 36, Reichenbergerstr. 151 II.

Dresden. Porzellanarbeiter: Sonnabend, den 14. September, Abends 8 1/2 Uhr

**Oeffentliche Versammlung**

im Gasthof Meißner, Zorgauerstraße.  
Tages-Ordnung:  
1. Sind Krisen unter kapitalistischen Produktionsverhältnissen unausweichlich? Ref.: Gen. Streine.  
2. Mitgliederabstimmung.  
3. Gewerkschaftliches.  
Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird dringend ersucht. Der Einberufer.  
Beim Unterzeichneten gingen für den Generalrat der Flaschenmacher folgende Unterstützungsgelder ein: von den Zählstellen: Wankstedel 20,—, Köpplsdorf-Säulensteinach 50,10 Mark.  
G. Gammann, Berlin SO., Luisenstr. 261.

Mitglied 13 251 Oskar Wiegand hat seine Legitimationspapiere beim unterzeichneten Kassierer liegen gelassen und wird ersucht, seine Adresse anzugeben, damit dieselben nachgesandt werden können.  
Anton Gahn, Dheln (Sachsen), Bahnhofsstr. 28.

**Zettelmarkt.**

**Jurger Maier**

lebt in Saalfeld, Thür. und überläßt sich halbtägig dem Malerhandwerk unter N. 25 an die Heubodenstr. 25.